henden zum Stehen zu bringen. Der Weg von Centreville nach Alexandria ist mit Verwundeten bedeckt, die vor Erschöpfung niedergesunken sind. Die Secessionisten haben die ganze Artillerie der Bundestruppen bis Fairfax verfolgt und gezogene Kanonen, eine große Menge Waffen und viele Munition weggenommen. Eine ansehnliche Zahl von Obersten und andern Offizieren der Bundestruppen ist getödtet; von beiden Seiten ist der Verlust sehr bedeutend. Es geht das Gerücht, General Johnston befinde sich unter den Todten. Das 90,000 Mann starke Heer der Secessionisten befindet sich in Manassas. Die ganze Bundesarmee hat sich nach Alexandria zurückgezogen. Man hat die Festungswerke von Washington vermehrt. Es vermag so jedem Angriff zu widerstehen. Von allen Seiten her hat man telegraphische Verstärkungen dahin verlangt, und es werden energische Vorbereitungen getroffen, um wieder die Offensive zu ergreifen. Seit der Niederlage bei Manassas hat die Regierung bereits 80,000 Mann frischer Truppen erhalten." (Fr. Pfzt.)

Nach dem wöchentlichen Volksblatt von Cincinnati vom 18. Juli sind die Truppen des Westens unter Sigel, Brown, Sweeny am Springfield im Südwesten von Missouri zusammengezogen. Obiges Blatt, nachdem es über Sigel's verwegenen Zug bis an die Grenzen von Arkansas berichtet, setzt mit der Illinois Staatszeitung hinzu: „Ernennung Sigel's zum Brigadegeneral ist das Geringste, was das amerikanische Deutschthum jetzt für ihn und sich fordern kann." Dabei zieht dasselbe Blatt unter der Ueberschrift „Abwarten und Theetrinken ist die Losung!" gegen General Patterson zu Felde, den es freundlicher Weise „den langweiligsten Zauderer und blödsinnigsten militärischen Schafskopf nennt. Aus allen Zügen über das amerikanische Kriegsleben geht hervor, wie wenig der Norden gegen geschulte Truppen vermag; doch wird sich, wie in Amerika sich Alles schnell macht, auch das Offizierkorps bald mit tüchtigen jungen Kräften verstärken. Nach dem Richmond Wigh, dem „Hoforgan" von Jeff. Davis, muß der Friede von den Südstaaten diktirt werden unter den Bedingungen: Anerkennung des Secessionsrechts, Bezahlung der Kriegskosten und Entschädigung für alle Verwüstung von öffentlichem und Privateigenthum durch die Nordstaaten, Entfernung Lincoln's vom Amte, seine Verurtheilung als Hochverräther und sein Ende durch den Strang. Ein Vorschlag zur Güte!

Der Schneider von Stuttgart.

(Fortsetzung.)

„Ich sage Euch, es wird dies ein Fest werden, wie es Köln sobald nicht gesehen hat," bemerkte der Eine, „und ein fröhlicheres Pfingsten dürfte wohl schwerlich in ganz Deutschland gefeiert werden."

„Es ist also ein Freischießen?" fragte der Andere.

„Ein Freischießen, an dem Jeder Theil nehmen kann, der einen Bogen zu führen versteht, und wer den Glücksschuß thut, der erhält hundert klingende Gulden als ersten Preis. Bürgermeister und Rath haben die Ausschreiben erlassen, und was ich Euch jetzt erzähle, wird vielleicht schon morgen in Stuttgart bekannt gemacht werden."

„Mir hüpfte das Herz vor Freude, als ich diese Worte hörte; denn mit der Hoffnung kehrte auch wieder mein Muth zurück. Hatte doch Gott dem Tell beigestanden, daß er den Apfel auf seines Sohnes unverletztem Haupte spaltete, warum sollte er mir nicht auch zur Seite stehen, wenn es galt, zu meinem und Katharinen's Glück den ersten Preis in Köln zu gewinnen. Und, um kurz zu seyn, edler Herr, der Fremde hatte wahr gesprochen, und vierzehn Tage darauf befand ich mich schon auf dem Wege nach dem Rhein, wo ein Schuß meine ganze Zukunft entscheiden sollte."

„Aber das Glück war Euch nicht hold, mein armer Gesell," sagte der Ritter theilnehmend, „wie ich ja schon aus Eurem betrübten Gesicht und aus Euren Klagen ersehen habe, als wir uns zuerst begegneten."

„Darin seid Ihr im Irrthum," entgegnete Hans Sindelfinger, „ich gewann wirklich den Preis, aber als es zum Auszahlen kam, verweigerte man mir mein redlich erworbenes Geld unter allerhand Vorwänden, denn erst sollte ich einen Schmaus geben, um mich „loszukaufen", wie sie es nannten, und dann machte mir der Altmeister der Kölnischen Schützengilde allerhand Rechnungen, so daß ich wohl einsah, daß es darauf abgesehen war, mir das Meinige vorzuenthalten und mich mit leeren Händen abziehen zu lassen."

„Aber Ihr ließet Euch doch nicht einschüchtern und bestandet auf Eurem guten Rechte?" fragte theilnehmend der Ritter.

„Edler Herr," antwortete achselzuckend der Bogenschütz, „wo soll ein armer Bursche wie ich sein Recht suchen, wenn man es ihm nicht gutwillig zuerkennt. Vergebens forderte ich die Erfüllung eines Versprechens, welches öffentlich und feierlich gegeben worden war, und als mir endlich das Blut überwallte, und ich die Herren Kölner treulos und wortbrüchig nannte, da packten sie mich und führten mich vor den Rath, und einer der Schöffen, welcher dasaß, um meine Klage zu hören und Recht zu sprechen, nannte mich einen Ränkeschmied und streitsüchtigen Händelmacher und gab den Befehl, mich mit Gewalt aus der Stadt zu bringen, mit dem Bedeuten, daß wenn ich es mir einfallen lassen sollte, wieder dahin zurückzukehren, man mir einen Platz im Thurme anweisen würde, wo ich dann meine ferneren Klagen anbringen könnte. So zog ich denn fort, unglücklicher und verzweifelter wie jemals, und so, edler Herr, habt Ihr mich getroffen, und wenn Ihr auch nicht im Stande waret, das mir angethane Unrecht zu rächen, so seyd Ihr mir doch tröstend und theilnehmend entgegen getreten, welches Euch Gott lohnen wolle, so wie es mein Herz nie vergessen wird."

„Aber damit ist Euch nicht geholfen, mein armer Freund, und ich denke eben darüber nach, ob es denn kein Mittel gibt, den Uebermuth dieser stolzen Bürger zu züchtigen und sie zu zwingen, Euch zu thun, was Rechtens ist."

Der Bogenschütze wollte eben hierauf eine Antwort geben, als ein Reiter vor der Herberge erschien, und einige Augenblicke nachher in das allgemeine Wirthszimmer trat. Es war inzwischen bereits völlig Nacht geworden, und der neue Ankömmling, welcher seinem Anzuge nach zu der Klasse der reichen Handelsleute gehörte, würde vielleicht ziemlich unbeachtet geblieben seyn, wenn er nicht selbst durch die Art und Weise seines Auftretens die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätte.

„Ei, zum Henker, Meister Diegmann," rief der Fremde, indem er ebenmütig durch die weite Halle schritt und sich einem bequemen Lehnstuhl näherte, der nicht weit von dem Platze stand, wo der Ritter und dessen Begleiter saß, „zum Henker, ist das eine Manier, einen Gast, der nun schon seit zehn Jahren Euer Haus besucht, eine halbe Stunde vor der Thür warten zu lassen, ehe sich einer Eurer nachlässigen Schlingel sehen läßt, um Jemanden, der müde und hungrig ist, aus dem Sattel zu helfen!"

„Ich werde den Stock auf dem Rücken dieser Faullenzer tanzen lassen, verlaßt Euch darauf, mein sehr achtbarer Herr Heuser," entgegnete der Wirth, dem es gar nicht darauf ankam, den Rücken Anderer in Gefahr zu bringen, wenn er den seinigen damit deckte, „inzwischen nehmt Platz und seyd versichert, daß ich es an nichts fehlen lassen werde, um Euern Appetit zufrieden zu stellen und Euch die gute Laune wieder zurückzugeben. Habe Euch übrigens schon erwartet, Herr Sebastian Heuser, denn ich weiß, daß Ihr immer einer der Ersten auf der Messe zu Frankfurt seyd. Nun, macht es Euch bequem und theilt uns mit, was es zu Köln Neues gibt." (Forts. f.)

Logogryph.

Ich großer Mann, auf den die Welt
Mit Staunen sah, ich als Genie ein Held,
Der im gedankenvollen Leben
So vielen Denkern Stoff gegeben,
Wie trat ich von der Bühne ab,
Und wie betrat ich sie? Wie ruft mich das Grab?
Wie hat die Wiege mich empfangen?
In meinem nur vier Glieder langen
Nur zu bekannten Namen liegt
Die Antwort, — wenn sie euch genügt.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 59: Duell. Duell.

Resultat des ersten Fruchtmarkts des Monats August 1861.

Fruchtgattungen.	Mittleres Gewicht von 1 Scheffel	Mittleres Gewicht von 1 Simri	Durchschnittlicher Erlös von 1 Scheffel fl.	kr.	Durchschnittlicher Erlös von 1 Simri fl.	kr.
	℔	℔				
Kernen	272	34	19	44	2	28
	268	33½	18	56	2	25
	264	33	18	43	2	21

Schorndorf. Fruchtmarkt am 6. August.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner. fl.	kr.
Kernen	200	7	6
Roggen	—	—	—
Haber	—	—	—

Frankfurter Cours

vom 7. August 1861.

Pistolen fl. 9. 37 — 38 kr.
Preuss. Friedrichsdor fl. 9. 56 — 57 kr.
holl. 10 fl.-Stücke fl. 9. 44 — 45 kr.
Ducaten fl. 5. 31½ — 32½ kr.
20 Franken-Stücke fl. 9. 21½ — 22½ kr.
Engl. Sovereigens fl. 11. 48 — 52 kr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 62. Dienstag den 13. August 1861.

Amtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.
Revier Pluderhausen.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag den 19., 20., 22., 23., und Montag und Dienstag den 26. und 27. l. Mts. im Staatswald Untere Remshalde 1 und 2 bei Pluderhausen: 4 Eichen mit 91 C', 4 Birken- und 11 Erlenstämme, 146 tannene Säglöcke und 263 tannene Baustämme; ½ Klafter eichene Scheiter, 70¾ Klafter buchene, 25 Klafter birkene, erlene und aspene Scheiter und Prügel, 49¼ Klafter tannene Scheiter und Prügel, 44¼ Klafter Anbruchholz, 31½ Klafter tannene Rinde; 250 Reisach-Wellen.

Das Stammholz wird in den drei ersten und das Brennholz in den drei letzten Verkaufstagen ausgeboten.

Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr im Schlag auf dem Breecher Sträßchen beim Adelberger Wegzeiger.

Schorndorf den 8. August 1861.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Schorndorf.

Schieferöl-Lieferung.

Die Lieferung des Schieferöls zur Beleuchtung von 16 Straßen-Laternen und das Anzünden derselben wird

nächsten Montag den 19. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus im öffentlichen Abstreich veraccordirt werden, wozu man die Accords-Liebhaber einladet.

Den 12. August 1861.

Stadtschultheißenamt.
Palm.

Schorndorf.

Aufstellung von Flugschützen.

Mit Genehmigung des K. Oberamtes wird der Gemeinderath für die hies. Stadtmarkung zwei Flugschützen aufstellen, daher diejenigen Einwohner, welche zu Uebernahme dieser Stellen Lust haben, aufgefordert werden, hievon dem Stadtschultheißenamt im Laufe dieser Woche die Anzeige zu machen.

Den 12. August 1861.

Stadtschultheißenamt.
Palm.

Schorndorf.

Da die Akkords-Verhandlungen über die Herstellung der Dohle im Schießgraben und des Klettergerüstes für den Turnverein die gemeinderäthliche Genehmigung nicht erhalten haben, so wird nächsten Donnerstag Abends 4 Uhr eine abermalige Verhandlung vorgenommen werden.

Sodann werden Abends 6 Uhr gleichen Tags einige alte eichene Wasserrinnen welche sich zu Viehtrögen besonders eignen, am untern Thor verkauft.

Stadtbauamt.

Manolzweiler,
Gemeindebezirks Winterbach.

Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Schafwaide von Martini 1861 bis 12. März 1862 welche mit 100 Stücken befahren werden kann wird

am Samstag den 17. dieses
Mittags 1 Uhr

im Hirschwirthshause verpachtet, wozu die Liebhaber mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 2. August 1861.

Schultheißenamt.
Seyfried.

Privat-Anzeigen.

Auf Martini habe ich die zwei obern Logis in meinem Hause zu vermiethen. Auf Verlangen könnte eines davon schon bis 1. September bezogen werden.

Paul Kefer, Flaschner.

Schorndorf.

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum zur geneigten Theilnahme an seinem in einigen Tagen beginnenden Tanz- und Körperbildungs-Unterricht sowohl für Erwachsene, als auch für Kinder.

Das Honorar für den Lehrkurs, welcher dreißig Lehrstunden bildet, beträgt 3 fl. — und werden nachstehende Tänze gründlich gelehrt werden, als: Walzer, Galoppade, Schottisch, Polka, Mazurka, Varsovienne, Sicilienne, Polonaise, Cottillon und Française.

G. Wagler,
Schauspieler und Tanzlehrer, wohnt bei Wittwe Daimler vis-à-vis dem Waldhorn.

Gute Backsteinkäse

zu 15 und 12 kr. per ℔ empfiehlt zu gef. Abnahme

Carl Max. Meyer.

Schorndorf.

Bei Bäcker Riker ist guter Wein zu haben, die Maas zu 16 kr.

Conditor Schmid verkauft nächsten Montag den 19. August Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus den Oehmd-Ertrag von folgenden Gütern:

von 1 Mrg. 19 Rth. Wiesen im Ramsbach, von ⅙ Mrg. 7 Rth. Wiesen auf der Au, von ⅝ Mrg. 23 Rth. Baumgut in der Krebenhalden, von ⅚ Mrg. 14 Rth. Baumwiesen im Konnenberg, von ⅚ Mrg. 6 Rth. Baumgut in der Konnenhalden, von ⅛ M. 16 Rth. Vorlehen im Konnenberg.

Den Haberer-Wag von 2½ Viertel Baumgut hat zu verkaufen
W. Müller, Buchbinder.

Das Oehmdgras von ca. 2 Morgen Platz an der alten Steige verkauft
Kaufmann Meyer's Wittwe.

Von 5 Vrtl. Acker ist der Wicken-Ertrag zum Dörren zu verkaufen.
Wo? sagt
die Redaction.

3 Viertel Baumgut im Hungerbühl, woran der größere Theil mit Einkorn angeblümt ist, hat aus Auftrag zu verkaufen
Bühler, Saifensieder.

Haubersbronn.
(Fahrniß-Versteigerung.)
Die in letzter Nummer dieses Blattes angekündigte Fahrniß-Auction findet wegen frühern Wegzugs nicht am 24., sondern schon am Freitag den 16. August statt, wozu hiemit unter dem Bemerken eingeladen wird, daß auch ein Pflug verkauft wird.
Gottl. Reiß, Bäcker.

Winterbach.
Aus meiner Andreas Enßle'schen Pflege sind 350 fl. zum Ausleihen parat.
Gemeinderath Eberle.

Verschiedenes.

Merklingen, 6. August. Der gestrige Brand äscherte 39 Gebäude sammt dem größten Theil des Mobiliars gänzlich ein. Es bietet die Brandstätte heute mit ihren aufsteigenden schwarzen Rauchwolken und abgebrannten Baumstämmen ein trauriges Bild, um so trauriger, als Hunderte den Verlust ihrer Habe auf den Trümmern beweinen. Die regste Thätigkeit herrscht heute auf dem Brandplatze, um denselben möglichst schnell zu reinigen und zum baldigen Wiederanbau herzustellen. Um dem augenblicklichen Elend einigermaßen zu begegnen, kamen heute in der Frühe von allen Seiten Wagen herbeigefahren, beladen mit Lebensmitteln und andern Sachen. Wie sich heute zeigte, war der Knabe, den man gestern mit Bestimmtheit als den Ursächer des Brandes benannte, gar nicht im Ort, weßwegen man sich heute in allerlei Muthmaßungen ergeht. Unter Anderem sagt man, daß glühende Asche, nicht gehörig verwahrt, den Brand veranlaßt habe. Bis auf vier und fünf Stunden Entfernung war Hilfe aus der Nachbarschaft auf dem Brandplatze erschienen. [U. Sch.]

Paris, 7. Aug. Ueber die im College St. Michel in Rom ausgebrochene Meuterei erhalten wir folgende Einzelheiten: Die jungen Leute dieser Anstalt hatten beschlossen, den Vice-Rector zu tödten und den Dienstag Abend zur Ausführung des Mordplans festgesetzt. Beim Abendessen sollte an die Gläser geschlagen werden, was als Zeichen für den Beginn des Aufruhrs dienen sollte. Als das verabredete Signal gegeben wurde, stürzten sich die ältesten Zöglinge auf den Vice-Rector, welcher sich mit einem Tischmesser vertheidigte und mehrere seiner Angreifer verwundete. Er würde aber unfehlbar der Uebermacht unterlegen seyn, wenn nicht zwei Männer und eine Abtheilung Gensdarmen zu seinem Schutz herbeigeeilt wären. Die Aufrührer verbreiteten sich unterdessen in dem ganzen Gebäude; die Fensterscheiben flogen in Stücken und Tische und Bänke wurden zertrümmert. Der Direktor, Mgr. Mildla, ein neapolitanischer Prälat, hielt sich während der ganzen Zeit des Tumults in seinen Zimmern verborgen. Die Ruhe wurde endlich, nachdem Militär requirirt worden war, wieder hergestellt. Mehreren Zöglingen gelang es die Flucht zu ergreifen und sich zu ihren Eltern zu begeben. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet und glaubt man, daß das College St. Michel aller Wahrscheinlichkeit nach geschlossen werden wird. Die Demoralisation war in den letzten Jahren in hohem Grade in dieser Anstalt eingerissen. (N. Z.)

Paris, 8 August. An der Spitze des Moniteur-Bülletins liest man folgendes: Man hat sich in letzter Zeit viel mit einem Besuch beschäftigt, welchen der König von Preußen dem Kaiser im Lager von Chalons abstatten sollte. Es scheint gewiß, daß dieser Besuch nicht stattfinden wird, daß aber der König von Preußen mit dem Kaiser eine Zusammenkunft in Frankreich nächsten Monat Oktober haben wird. (N. Z.)

Amerika.

Newyork, 29. Juli. Ganz Newyork ist durch die gestern vom Kriegsschauplatze eingetroffenen Nachrichten von der verlorenen Schlacht bei Bull's Run in plötzliche Trauer und Bestürzung versetzt. Die Stadt zitterte vor fieberhafter Aufregung. An den Zeitungslokalen drängte sich alles, um die letzten Nachrichten zu erhalten. Ueberall begegnet man ängstlich fragenden Mienen, einer dumpfen, gereizten Stimmung. Der Eine schimpft den alten Scott, für den er gestern noch geschwärmt hat, einen Verräther, der Andere sucht die Schuld des Unglücks in der ungebührlichen Verzögerung des Vorrückens der Armee, ein Dritter erklärt die Nachrichten für erlogen, und die wenigsten finden sich in die unangenehmen, leider nicht zu bezweifelnden Thatsachen. Allen diesen Mißstimmungen und Sorgen liegt das mehr oder minder klare Bewußtsein zu Grunde, daß der Norden und die legitime Regierung durch die unerwarteten Niederlagen einen argen Stoß, namentlich in den Augen des Auslandes, erlitten haben, und daß ihr Prestige nur durch unendliche Mühen und Opfer wieder gewonnen werden kann. Doch ich will den Ereignissen nicht vorgreifen und sie, Ihren telegraphischen Depeschen die nähere Ausführung überlassend, wenigstens mit ein paar Worten berichten. Wie ich Ihnen schon in meinem letzten Schreiben gemeldet, rückte die Bundes-Armee, etwa 55,000 Mann stark — es ist unmöglich, das genaue Zahlenverhältniß festzustellen, da das Kriegsministerium es nie veröffentlicht, — am 17. Juli von Alexandria aus in Virginien ein und marschirte in den nächsten Tagen über Fairfax Court House nach Centreville, um von dort nach Manassas Junction, der stark befestigten Position des Feindes, vorzudringen. Der Bull's Run (Ochsenbach), ein bedeutendes Flüßchen, schied am 18. die Avantgarde der Bundes-Armee von dem Rebellen-Heere. Es fand daselbst, während das Gros noch bei Centreville stand, an demselben Tage ein kleines Vorpostengefecht statt, welches mit einem Verluste von 40 Todten und 60 Verwundeten zum Nachtheile der Unionstruppen ausfiel. Es waren nämlich ein paar Regimenter der Tyler'schen Division zum Recognosciren ausgesandt. Statt den Feind vorsichtig zu befühlen, ließen sie sich in ein ganz unnöthiges Gefecht mit ihm ein, wurden aber von seinen verdeckten Batterieen arg mitgenommen und zurückgeschlagen. Am 19. und 20. rückte die Bundes-Armee etwa drei Meilen weiter bis Bull's Run vor. Am 21. eröffnete sie den Kampf mit einem Angriffe auf die feindlichen Batterieen, die sich in einer ununterbrochenen Reihe von Bull's Run nach Manassas erstrecken. Im Anfang ging Alles gut. Bis gegen 2 Uhr Nachmittags waren, wenn auch mit großem Verluste, mehrere Batterieen genommen und der Feind überall zurückgedrängt. Die Correspondenten der verschiedenen Zeitungen, ja, der commandirende General, Mac Dowell selbst, schickten per Telegraph ihre Sieges-Bulletins nach allen Weltgegenden, und Newyork heraus sich am Abende des 21. durch die Nachricht von einem glänzenden Siege. Aber um 3 Uhr wandte sich das Schicksal des Tages. Wie es kam, ist aus den bisher eingetroffenen Berichten noch nicht recht ersichtlich. Es scheint, daß die Colonne Hunters, welche den linken Flügel des Feindes zu umgehen und den Hauptangriff auszuführen hatte, nicht gehörig unterstützt wurde, und daß überhaupt Mac Dowell seine Kräfte nicht richtig zu verwenden verstand, während der Feind, am Tage vorher durch das Johnston'sche Corps verstärkt, immer frische Truppen in den Kampf schickte. Genug, zwischen 3 und 4 Uhr ward das Bundesheer von einem panischen Schrecken ergriffen. Es heißt, er sey zuerst im Train unter Fuhrleuten und Zuschauern ausgebrochen und habe sich dann den Soldaten mitgetheilt. In wenigen Minuten grätete Alles in die wildeste Flucht und Verwirrung aus. Die Fuhrleute und Artilleristen ließen ihre Wagen und Geschütze im Stich und galoppirten auf ihren Pferden davon. Die Soldaten warfen Gewehre und Tornister weg, und die Verwundeten sogar schleppten sich, so gut es gehen wollte, den übrigen Flüchtlingen nach, die nicht eher als hinter Fairfax Courthouse Halt machten. Die Newyorker deutschen Regimenter endlich, welche während der Schlacht die Reserve gebildet hatten, brachten einzelne Corps wieder zum Stehen und deckten mit großer Ruhe und Sicherheit den Rückzug, so daß der Feind nicht über Fairfax Courthouse hinaus vorzudringen, ja, nicht einmal zu verfolgen wagte. Natürlich sind die übertriebensten Gerüchte im Umlauf. Anfangs hieß es, es seyen 3000 gefallen, während jetzt schon ihre Zahl auf 3 — 500 zusammenschrumpft und wahrscheinlich noch geringer seyn wird. Anstalten für die Verwundeten sind so gut als gar nicht getroffen, Hospitäler gibt es fast nicht. Ueberhaupt scheint in den oberen Regionen ein Fehler nach dem andern gemacht zu seyn.

Nachschrift: So eben angekommene telegraphische Depeschen melden, daß die Unionstruppen Centreville wieder besetzt haben und daß der Feind sich nicht aus seinen Verschanzungen bei Manassas Junction heraus wagt. Mac Dowell's Absetzung wird widerrufen. Die ersten Berichte von der Panik unter den Truppen waren sehr übertrieben. Das Schlimmste ist der große Verlust an Geschützen. [K. Z.]

Newyork, 27. Juli. General Mac-Clellan ist in Washington angekommen, um den Befehl über die Bundesarmee, welche Verstärkungen erhalten hat, zu übernehmen. Die Sonderbündler rücken zum Angriff gegen Harpers-Ferry vor. (N. Z.)

Der Schneider von Stuttgart.

(Fortsetzung.)

Schon bei den ersten Worten, welche der Kaufmann gesprochen, hatte Hans Sindelfinger hoch aufgehorcht, als aber jetzt der Fremde seinen breitkrämpigen Hut vom Kopfe zog und sich seines kurzen Mantels mit Hilfe des dienstfertigen Wirthes entledigte, richtete sich der Schütze halb empor, neigte sich zu dem Ritter und flüsterte in der höchsten Aufregung:

„So wahr ich selig zu werden hoffe, gestrenger Herr, er ist es!"

„Wer denn?" fragte dieser, indem er den Schwaben neugierig anblickte.

„Niemand anders, als der Schöffe von Köln, welcher das ungerechte Urtheil gegen mich fällte und mich zur Stadt hinausbringen ließ."

„Ha!" rief der Ritter, indem ein Blitz aus seinen Augen zuckte, „wenn es so ist, dann fasset Muth und hoffet, daß Euch noch geholfen werde."

„Gnädiger Herr!" . . .

„Still, laßt mich machen, und wenn es Zeit zum Handeln ist, werde ich auch Euch eine Rolle zutheilen."

Mit diesen Worten erhob sich der Ritter, faßte den erstaunten Bogenschützen bei der Hand, richtete sich stolz in seiner ganzen Länge empor und schritt auf dem kürzesten Wege auf den Kölner Kaufmann zu.

„Es ist zwar sonst nicht meine Art, mit Euch Herren so viele Umstände zu machen," redete er diesen an, „da ich hier aber nicht für mich, sondern für einen Andern handle, so wollte ich Euch, bevor ich einen Entschluß fasse, vorher höflich um Beantwortung einiger Fragen ersuchen."

„Und was steht zu Diensten?" entgegnete trotzig der Kaufmann, indem er sich ebenfalls stolz aufrichtete, „laßt hören, und ich werde dann sehen, ob es mir beliebt, Euch eine Antwort zu geben."

„Ob es Euch beliebt?" entgegnete der Ritter, indem sich seine Stirn in finstere Falten zog, „bei St. Georg! ich bin nicht gewohnt, mich so abweisen zu lassen! . . . Doch zur Sache. Kennt Ihr Diesen hier?"

„Und wenn es mir nicht gefiele, ihn zu kennen, wie dann?" fragte der Kölner, indem er einen Blick über den Bogenschützen gleiten ließ, in welchem sich, trotz der Mühe, die er sich gab, dies zu verbergen, doch Ueberraschung aussprach.

„In diesem Falle," entgegnete der Ritter mit großer Ruhe, „möchte es sich wohl gleich bleiben, denn dann würde dieser wackere Bursche Euch wohl wieder erkennen, und ich wüßte nicht, warum ich auf dessen Zeugniß einen geringeren Werth, wie auf das Eure legen sollte."

„Aber, wer seid Ihr?" fragte trotzig der Bürger, „daß Ihr es wagt, friedliche Reisende auf des Kaisers Heerstraße in's Verhör zu nehmen?"

„Einen Augenblick Geduld, mein wackrer Herr; auch das sollt Ihr erfahren, sobald es Euch beliebt haben wird, mir Rede und Antwort zu stehen. Noch einmal also: Kennt Ihr diesen schmucken Gesellen, und ist es bei Euch Sitte, Ihr Herren zu Köln, daß man die Leute statt in klingenden Gulden mit Büttel und Thurm bezahlt?"

„Sobald sie es verdienen, warum nicht?" entgegnete der Kaufmann, „und," setzte er spöttisch hinzu, „dieser Bursche sieht in der That so aus, als wenn er sich in einem solchen Falle befunden hätte."

„Und als wenn Ihr sein Richter gewesen wäret," fügte der Ritter hinzu, dessen flammender Blick sich von Neuem auf den trotzigen Bürger heftete. „Nehmt Euch in Acht und überlegt wohl, was Ihr antwortet: Ist dies Hans Sindelfinger, der Bogenschütz aus Stuttgart, welcher beim Freischießen zu Köln den ersten Preis gewann und dem Ihr, zur Schmach Eurer Stadt, seinen rechtlich verdienten Verdienst verweigertet? Damit habt Ihr Euch in Wahrheit, Ihr Herren, einen guten Ruf im Deutschen Reiche erworben, und ich möchte, bei St. Georg, einen solchen Flecken auf meinem Kleide nicht sitzen lassen!"

„Hört," sagte der Kaufmann, indem er aufstand und sich dem Ritter gegenüber stellte, „allerdings ist dies der Schütz, von welchem Ihr sprecht — ich erkenne ihn wieder, und ich bin es gewesen, der ihm sein Urtheil gesprochen hat. Aber glaubt Ihr etwa, mich einzuschüchtern durch Drohungen — so seyd Ihr im Irrthum — hütet Euch, friedliche Reisende auf der Straße anzufallen, denn die kaiserliche Majestät läßt nicht mit sich spaßen, und der Arm Kölns reicht weit genug, um zu den Füßen des Oberhauptes des Reichs eine Klage mit Erfolg niederzulegen."

„Ueberlaßt es dem Adel, seine Angelegenheiten mit dem Kaiser selbst in Ordnung zu bringen, und seht zu, wie Ihr Eure Tuchballen für den besten Preis anbringt — aber bei St. Georg, warum verliere ich die Zeit mit Worten, während ich einen weit kürzeren Weg kenne, um zu Ende zu kommen."

Mit diesen Worten trat der Ritter an's Fenster, öffnete den einen Flügel desselben und stieß mehrere Mal kräftig in ein Horn, welches an einer silbernen Kette um seine Schulter hing und das er bisher unter seinem Mantel verborgen gehalten hatte. Er horchte mehrere Minuten in die Nacht hinaus, während sich die Anwesenden erstaunt ansahen und Meister Dietzmann unter allen Zeichen der Angst und des Schreckens im Zimmer umher lief. Endlich ertönte ein zweites Horn ganz in der Nähe, und man konnte deutlich hören, wie ein Reitertrupp sich schnell dem Wirthshause näherte.

„Heiliger Gerion, stehe mir bei!" stöhnte der dicke Wirth, „was hilft nun das Kammergericht und der zu Worms errichtete Landfriede! . . . Diese adligen Herren machen, was sie wollen, und ich werde Gott danken können, wenn sie mir diesen Abend nicht noch den rothen Hahn auf's Haus setzen."

Inzwischen hatte sich der Ritter abermals zu dem Kaufmann gewendet, den sein Trotz bei dem ernsten Ausgang, welchen der Streit zu nehmen schien, doch einigermaßen verlassen hatte.

„Nun, mein Herr Bürger von Köln," rief er im lachenden Tone. „Ihr wolltet ja wissen, wer ich wäre. Seht, ich trage ein Merkmal an mir, an welchem man mich von dem einen Ende Deutschlands bis zum andern kennt, und ich wette, auch Euch, mein würdiger Kaufherr, wird dasselbe genügen, um daraus meinen Namen zu errathen."

Als der Ritter dies sagte, richtete er seine Gestalt noch stolzer empor, und indem er seinen rechten Arm ausstreckte und eine gewaltige Eisenfaust sehen ließ, rief er halb drohend, halb gutmüthig:

„Kennt Ihr diese Hand, Ihr Herren, und seyd Ihr überzeugt, daß dieselbe die Kraft besitzt, meinen Worten Nachdruck zu geben?"

„Der Götz! — der Götz mit der eisernen Hand!" riefen die Anwesenden überrascht, und Meister Dietzmann hatte nichts Eiligeres zu thun, als sich vor dem Ritter hinzustellen und sich wiederholt bis zur Erde vor ihm zu verneigen.

„Ihr habt eine Ungerechtigkeit begangen, Ihr Herren von Köln," begann der Verlichinger, indem er sich an den Kaufmann wendete, „eine Ungerechtigkeit, die zunächst darin ihre Strafe gefunden hat, daß Ihr, Herr Schöffe, der Recht sprechen und dieses Unrecht zunächst wieder gut machen solltet, in meine Hände gefallen seyd. Ich bin kein Wegelagerer und Raubritter, wie Ihr Alle wißt, aber ich bin ein Freund der Armen und Unterdrückten und lege mich mit meinem Schwert da gern ins Mittel, wo es gilt, dieselben gegen den Uebermuth der Mächtigen zu schützen, ohne Ansehen der Person, ob Bürger, ob Ritter oder Bischof. Es thut mir deshalb leid, mein würdiger Herr Stephan Heuser, Euch ankündigen zu müssen, daß Ihr es Euch schon gefallen lassen müßt, so lange mein Gefangener zu seyn, bis die Herren von Köln, Eure Kollegen, sich bewogen finden werden, hier diesem wackeren Schützen sein rechtlich erworbenes Eigenthum bei Heller und Pfennig auszuzahlen."

„Herr Ritter," entgegnete der Kaufmann, welcher sich inzwischen von seiner Ueberraschung erholt hatte, „thut, was Euch gut dünkt; denn ich weiß, Euer Sinn ist ebenso unbeugsam und eisern, wie Eure Hand, aber bedenkt wohl, was Ihr unternehmet, und vergeßt nicht, daß das, was Ihr mir anthut, eine Beleidigung für ganz Köln ist, und daß Rath und Bürgerschaft nicht ruhen werden, bis sie für dieselbe genügende Genugthuung erhalten haben."

„Dessen bin ich gewärtig," antwortete Götz von Berlichingen, „und nun bitte ich Euch, Euer Saumthier zu besteigen und mir auf einem kurzen Ritt das Vergnügen Eurer Gesellschaft zu schenken."

„Meister Dietzmann," ich nehme Euch zum

Zeugen dieser Gewaltthat!" rief der Kaufmann.

Aber Meister Diezmann schien hiernach gar nicht Verlangen zu tragen, denn schneller als seine kurze runde Gestalt dies vermuthen ließ, war er zur Thür hinaus, und der Kölner sah wohl, daß er nach dieser Seite hin auf keine Hilfe rechnen dürfe.

„Nun, seyd Ihr bereit?" fragte Götz von Berlichingen.

„Wohin wollt Ihr mich führen. Ihr seht, ich bin ermüdet und bedarf eines stärkenden Imbisses."

„Darüber macht Euch keine Sorge," mein wackerer Schöffe. Ich will Euch nicht zumuthen, mich auf mein Schloß Hornburg zu begleiten, denn das dürfte am Ende doch wohl zu weit seyn, aber wenn wir scharf zureiten, so verspreche ich Euch, daß Ihr morgen früh bei meinem Freunde und Waffenbruder, dem Grafen von Königstein, eine gastfreie Aufnahme finden sollt, wo es Euch an keiner Bequemlichkeit fehlen wird."

„Aber meine Geschäfte rufen mich nach Frankfurt, wo morgen die Messe beginnt."

„Nun, so meldet Eurem dortigen Geschäftsführer Euren Unfall und seyd versichert, daß Eure Botschaft unverweilt an den Ort ihrer Bestimmung kommen wird."

„Und wie lange, Herr Ritter, ist es Eure Absicht, mich, den Reichsgesetzen entgegen, in Eurer Gewalt zu halten?"

„Das wird von Euch abhängen; es ist Eure Sache, die Herren von Köln dazu anzuhalten, daß sie so bald als möglich ihr Wort lösen und die widerrechtlich zurückgehaltenen hundert Gulden diesem braven Burschen zustellen, der sich dieselben ehrlich verdient hat."

(Fortsetzung folgt.)

Der Mann, welcher seinen Nachbar todtschlug.

Ruben Black war der Schrecken seiner ganzen Nachbarschaft. Sein Weib sah vergrämt und geängstigt aus, seine Kinder fürchteten ihn und vermieden seine Nähe, sein Hund hatte beständig den Schwanz zwischen den Beinen geklemmt und sah fragend zu ihm auf, als wollte er ergründen, in welcher Laune er gerade heute sei; die Katze wurde wild und kletterte eilig am Kamin empor, wenn er nur den Kopf nach ihr wendete. Er selbst war in beständiger Wuth und schimpfte auf den Ort, wo er wohnte, und auf seine Nachbarn, die seine Hunde vergifteten, seine Hühner todtschlugen, was er ihnen in reichlichem Maße vergalt und sich bemühte, ihnen allen erdenklichen Verdruß zu bereiten. Beständige Streitigkeiten vor Gericht, die Folge der nie endenden Zänkereien, verwickelten ihn in so viele Ausgaben und Geschäfte, daß er weder Zeit noch Geld übrig behielt, um seinen Pachthof zu verbessern, der in immer größeren Verfall gerieth. So war die Lage der Dinge, als Simon Green den Pachthof neben Ruben kaufte. Dieser war lange nicht bewohnt worden und sehr vernachlässigt, er trug nur Unkraut und Disteln, wie das benachbarte Ackerfeld. Aber Simon war ein fleißiger Mann, welcher Kraft und wahrhaften Muth besaß, denn er war ein Diener dessen, der demüthig und sanftmüthig ist und dennoch die Welt überwindet. Sein unermüdlicher Eifer und Fleiß gab der Pachtung bald eine andere Gestalt; der Schlamm des Baches, die herbstlichen Blätter, alte Knochen und dergleichen, was sonst in den Wegen lag, wurde benützt, um die Fruchtbarkeit der Felder zu erhöhen, und Alles um ihn her bekam ein so freundliches Aussehen, wie er selbst. Sein hübsches, glattgebohntes Pferd schüttelte die Mähne und wieherte freudig, wenn er in die Nähe kam, als wollte es sagen: „die Welt wird schöner, wenn du kommst, Simon Green!" Wie er sich seinem Hause näherte, warfen seine Kinder ihre Mützen in die Höhe und riefen jubelnd: „Der Vater kommt! Der Vater kommt!" Sein Weib fühlte sich auch sehr glücklich und sagte oft zu ihren Nachbarn: „Alle Menschen lieben meinen Mann, sie können gar nicht anders." Simon hatte nie einen Rechtsstreit gehabt, das wußten seine Bekannten, aber sie prophezeihten ihm, daß es ihm jetzt unmöglich sein würde, dem zu entgehen, weil sein Nachbar die Leute in Streit verwickle, sie mögen wollen oder nicht. Er stehe in dem Rufe, es gehe ihm wie John Silbern, von dem man sagte: „Wenn die Welt Niemand enthielte, als John Silbern, so würde John mit Silbern und Silbern mit John zanken. „Also das ist seine Art?" fragte Simon ruhig. „Nun, da will ich ihn bald todtschlagen, den zänkischen Nachbar." Die Nachbarn beeilten sich, diesen Ausspruch an Ruben wieder zu erzählen. „Also todtschlagen will er mich?" sagte dieser, und sein zusammengepreßter Mund hatte dabei einen so höhnischen Ausdruck, daß sein Hund sich scheu in einen Winkel verkroch.

Darauf begann eine Reihe von ärgerlichen Verfolgungen und Quälereien, denn Ruben war entschlossen seinen Nachbar zum Streit zu zwingen. Aber es war Alles vergebens, denn Simon wollte keinen Streit. Im Gegentheil machten er und seine Frau mancherlei kleine Versuche, eine freundliche Annäherung herbeizuführen, sie schienen auch nie beleidigt, wenn diese schnöde abgewiesen wurden.

Diese unerschütterliche Sanftmuth und Gutmüthigkeit ärgerte Ruben mehr, als alle Neckereien und Nettereien seiner Nachbarn. Böse Anschläge verstand er mit Zinsen zu vergelten, aber gegen diese fortwährende Mäßigung wußte er nichts anzufangen; es schien ihm fast eine Art von Verachtung darin zu liegen, und er haßte Simon noch bitterer, als alle Andern zusammengenommen, weil er gegen Simon allein das Gefühl des fortwährenden Unrechtes hatte, ohne doch die geringste Ursache der Klage gegen ihn zu finden.

Eines Abends, als er lange Zeit ungewöhnlich stumm dagesessen und nachdenklich seine Pfeife geraucht hatte, klopfte er sie aus und sagte mit einem Seufzer: „Peggy, Simon Green hat mich todtgeschlagen!" — „Wie meinst Du das?" fragte seine Frau voller Verwunderung und ließ ihr Strickzeug fallen. — „Du weißt, wie er zuerst unser Nachbar wurde, sagte er, er wolle mich todtschlagen; nun, das ist ihm gelungen. Neulich war sein Gespann im Morast stecken geblieben, da kam er zu mir und bat mich, ihm zu helfen, es herauszuziehen. Ich antwortete ihm aber, ich hätte mehr zu thun, als ihm zu helfen. Heute Nachmittag war ich fast auf derselben Stelle in dem Loche stecken geblieben, da kam er ungerufen mit zwei Ochsen, um mir zu helfen. Ich schämte mich, seinen Beistand anzunehmen und sagte, ich brauche ihn nicht. Er aber that, als sei nichts vorgefallen und sagte ganz freundlich und spaßhaft, er wolle einmal nicht, daß ich die Nacht im Koth stecken bleibe, denn es würde bald ganz dunkel seyn." — „Ja" er ist ein sehr freundlicher Mann," sagte Frau Black, „er ist auch so gut gegen die Kinder, und seine Frau scheint auch recht gutmüthig zu seyn."

Am nächsten Morgen nahm Ruben zum großen Erstaunen seiner Frau eine schöne reife Melone und sagte, er wolle sie hinüber tragen zum Nachbar Green. Dieß that er auch, war aber dabei sehr verlegen, rieb seinen Hut und sagte endlich: „Herr Green, ich hatte Unrecht, euch nicht zu helfen mit meiner Axe." — „Laßt es gut seyn, Nachbar," sagte Simon Green, „vielleicht bleibe ich bei dem nächsten schlechten Wetter wieder im Morast stecken, dann weiß ich doch, wo ich Hilfe finde." — „Nun seht, Herr Green," sagte Ruben, immer noch etwas verlegen und ohne Simon anzusehen, „die Leute sind hier so böseartig, hätte ich immer so gute Nachbarn gehabt, wie Ihr seyd, da wäre ich auch ein Anderer geworden." — „Gut, gut, sagte Simon, „mein Grundsatz ist, man muß immer für Andere das thun, was man von ihnen gern sähe. Ihr wißt wohl, die Bibel sagt das auch, und ich habe die Erfahrung gemacht, daß ein gutes Wort auch eine gute Stätte findet, und indem wir Andern Freude machen, erfreuen wir uns selbst. Vielleicht gelingt es uns beiden vereint, die Nachbarn mit der That zu dieser Denkungs- und Handlungsweise zu bekehren; wer weiß, wir wollen es versuchen, Herr Black, wir wollen es versuchen. Und nun kommt und seht Euch meinen Obstgarten an; ich möchte Euch gerne einen Baum zeigen, auf den ich schöne Aepfel gepfropft habe; wenn Ihr es wünscht, kann ich Euch einige Pfropfreiser von derselben Sorte verschaffen." Sie gingen zusammen in den Garten und Simons freundliches Geplauder verscheuchte Rubens Verlegenheit. Als er nach Hause kam, machte weiter keine Bemerkungen über den Besuch, denn er hatte noch nicht die Seelenstärke erreicht, um seiner Frau zu erzählen, daß er sein Unrecht eingestanden habe, hinter der Thüre stand eine alte Flinte; er hatte die Absicht gehabt, damit den Hund Simons zu erschießen, weil er sein Pferd anbellte; er schoß sie nun in die Luft und stellte sie in die Kammer. Von diesem Tage an suchte er nie wieder nach einem Vorwand, um mit seinem Nachbar Streit anzufangen. Simon Green aber war zu großmüthig, um es irgend Jemand mitzutheilen, daß sein Nachbar sein Unrecht eingestehen habe. Er sagte nur lachend zu seiner Frau: „Ich wußte es wohl, daß ich ihn todtschlagen würde, den zänkischen Nachbar." [Chr.-B.]

Der tscherkessische Häuptling Schamyl, der seit seiner Unterwerfung in Kaluga lebt, besuchte Anfangs auch die Bälle und das Theater der Russen, allein er fühlte sich hier bald abgestoßen, insbesondere von der seinem türkischen Begriffe von Schicklichkeit so ganz widerstrebenden Kleidertracht der Frauen. „Die bloßen Schultern der Damen," sagte er „seien eine Versuchung, welche über die Kräfte eines sterblichen Menschen gehe." Selbst die unbedeckten Gesichter der Frauen störten ihn. Wenn er daher neuerdings irgend wohin eingeladen wird, fragt er sogleich: „Werden auch Frauen anwesend seyn?" Ist die Antwort bejahend, so lehnt er die Einladung ab. — Sollten die Christen nicht hierin etwas von dem Muhamedaner lernen können?

Fruchtpreise
in Winnenden vom 8. August 1861.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen 1 Ctr.	7	—	6	50	—	—
Dinkel „	5	20	5	11	5	—
Haber „	4	21	4	12	4	3
Gerste 1 Srl.	1	32	1	24	1	12
Waizen „	—	—	—	—	—	—
Roggen „	1	32	1	28	—	—
Erbsen „	—	—	—	—	—	—
Linsen „	—	—	—	—	—	—
Welschkorn „	1	32	1	28	—	—
Ackerbohnen „	1	36	1	28	—	—
Wicken „	2	—	1	48	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 63. Samstag den 17. August 1861.

Amtliche Bekanntmachungen.

Den Gemeinde-Vorstehern wird der nachstehende Erlaß der K. Kreis-Regierung zur Beachtung auf diesem Wege zur Kenntniß gebracht.

Schorndorf, den 12. August 1861. Königl. Oberamt.

Jais.

Durch den Circular-Erlaß vom 27. April 1852 (Ziff. 3064) ist die Anordnung getroffen worden, daß auf allen der Kreis-Regierung vorzulegenden Beschlüssen der Bezirks- und der Theil-Gemeinde-Collegien nicht nur die Normalzahl, sondern auch die Zahl derjenigen Mitglieder angegeben werden soll, welche an dem betreffenden Beschlusse Theil genommen haben.

Indem man diese Anordnung in Erinnerung bringt, hat man die Oberämter zum Zwecke der Belehrung der Gemeindebehörden zugleich darauf hinzuweisen, daß die Normalzahl jener Collegien sich durch zufälligen vorübergehenden Ausfall einzelner Mitglieder nicht ändert, und daß deßhalb in Art. 17 letzter Absatz des Gesetzes über einige Abänderungen und Ergänzungen der Gemeindeordnung vom 6. Juli 1849 bestimmt ist, daß zur Gültigkeit eines Beschlusses des Gemeinderaths erfordert wird, daß bei Abfassung desselben mehr als die Hälfte der für die einzelne Gemeinde festgesetzten Zahl der Mitglieder des Gemeinderaths, mit Einrechnung des Vorstands, anwesend zu seyn hat, soweit nicht für bestimmte Fälle eine größere Zahl gesetzlich vorgeschrieben ist.

Ellwangen den 29. Juli 1861. Schumm.

In nachbenannten Gant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weitern Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigte andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihrer Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Das Ergebniß des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünftehntägige Frist zu Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekannten Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtl. Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.	Bemerkungen.
Oberamtsgericht Schorndorf.	5. Aug. 1861.	Schorndorf.	Johann Christian Hayh, Bäcker in Schorndorf.	Mittwoch, 18. September, Vorm. 9 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.	

Waiblingen.

Verdingung von Bauarbeiten.

Die bei Erbauung einer Postwagen-Remise auf dem Bahnhofe Waiblingen vorkommenden Bau-Arbeiten sollen höherer Weisung gemäß im Submissionswege in Akkord gegeben werden. Nach dem genehmigten Voranschlage berechnen sich:

die Grab-Arbeit auf	26 fl.	15 kr.
„ Maurer- und Steinhauer-Arbeit auf	638 fl.	3 kr.
„ Zimmer-Arbeit auf	1258 fl.	11 kr.
„ Schreiner- „	141 fl.	10 kr.
„ Glaser- „	7 fl.	21 kr.
„ Schlosser- „	232 fl.	44 kr.
„ Flaschner- „	70 fl.	—
„ Anstrich- „	100 fl.	—
„ Schieferdecker-Arbeit auf	464 fl.	20 kr.
„ Pflaster-Arbeit auf	36 fl.	30 kr.

Von dem Plane, dem Kostenvoranschlage und Bedingnißhefte kann vom 16ten — 23ten dieses Monats inclusive auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle Einsicht genommen werden und haben Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten ihre Angebote, in welchen der Abstreich in Procenten ausgedrückt seyn muß, schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Angebot zu Arbeiten für den